



Innenministerin Fekter will mit Kontrollen Österreich nach eigenen Worten „zum sichersten Land der Welt machen“. Foto: Reuters/Bader

900 Beamte und sechs Treffer

Wien – 12.100 Kontrollen von Personen und Fahrzeugen, 900 eingesetzte Beamte, 190 Kontrollpunkte in fünf Bundesländern und 13 Festnahmen. Das ist die Bilanz der Soko-Ost-Aktion am vergangenen Wochenende. Laut Innenministerin Maria Fekter (ÖVP) will man – besonders nach der Zerschlagung des georgischen Mafia-Clans – den Fahndungsdruck auf die organisierte Kriminalität erhöhen. Das sagte sie am Montag vor Journalisten.

Von den 13 Festnahmen waren sechs wegen illegaler Migration, vier nach einem Geschäftseinbruch, zwei nach Autodiebstählen und eine aufgrund eines Haftbefehls. Insgesamt wurden vier gestohlene Fahrzeuge sichergestellt sowie Beute im Wert von 5000 Euro, darunter Baumaschinen, Bargeld, Kfz-Pickerl und -Papiere, Kupferkabel und Diesel. (APA)

Wohnhaus wegen Kobra versiegelt

Düsseldorf – Vier Tage lang hat die Feuerwehr in deutschen Mülheim ein Haus auf den Kopf gestellt, um eine ausgebrochene Kobra zu finden – vergeblich. Jetzt wurden die Bewohner ausquartiert und das Haus versiegelt. Die Stadt hofft, dass das Tier nun verhungert. Acht Wochen darf deshalb niemand mehr das Gebäude betreten. Seit vergangener Donnerstag hatte sich das Viertel in der Ruhrgebietsstadt im Ausnahmezustand befunden, nachdem die Schlange aus dem Terrarium ihres Besitzers ausgebrochen war. (apn)

Auf Eisscholle gefangen

Riga – Sechs Fischer sind im Golf von Riga von einer Eisscholle gerettet worden. Die Eisscholle war am Sonntag rund 20 Meter vor der lettischen Küste abgebrochen. Die sechs Eisfischer trieben dann in Richtung offenes Meer ab. Der Rettungsdienst suchte gestern per Helikopter nach etwaigen weiteren abgetriebenen Menschen. (APA)

Kein Leben ist ein Schaden

„Behinderte Kinder sind kein Schadensfall“: Mit einer Kampagne will der Verein RollOn Stimmung für eine Gesetzesänderung machen, die Experten derzeit diskutieren.

Von Carmen Baumgartner

Wien – „Der Wirbelwind aus Tirol ist in Wien gelandet“, freute sich Franz-Joseph Huainigg, Behindertensprecher der ÖVP über Marianne Hengl. Die Obfrau des Vereins RollOn stellte gestern in Wien mit Huainigg die neue Kampagne der Initiative zur Förderung behinderter Menschen vor. Motto: „Wir sind kein Schadensfall.“ Der zugehörige Spot ist während der Paralympics bereits im ORF gelaufen, weitere TV-Sender und Kinos sollen folgen. Auch auf Youtube ist er zu sehen.

Hintergrund für die Kampagne, die Anfang Mai in Salzburg startet und RollOn in mehrere Bundesländer führt, sind mehrere Urteile des Obersten Gerichtshofs (OGH) in den letzten Jahren. Nicht nur einmal sind Ärzte bzw. Krankenhäuser in Zusammenhang mit der „unerwünschten“ Geburt von behinderten Kindern zu Schadenersatzzahlungen verurteilt wurden.

Im Jahr 2008 hatte der OGH etwa ein Kärntner Spital zur Schadenersatzleistung gegenüber einem Ehepaar verurteilt, weil das Krankenhaus die Behinderung des ungeborenen Kindes bei einer Spezialuntersuchung übersehen hatte, und 2006 einen Salzburger Arzt, weil er die Mutter eines mit Down-Syndrom geborenen Babys trotz Auffälligkeiten am Embryo nicht auf eine mögliche Behinderung aufmerksam gemacht hatte.



Marianne Hengl als kleines Mädchen. Das Bild ist auch im Rahmen der neuen Kampagne zu sehen. Foto: Hengl

„Es gibt kein Recht auf ein gesundes Kind“, erklärte Huainigg. Marianne Hengl ergänzte: „Es gibt ja auch keine Garantie darauf, dass ein gesund geborenes Kind immer gesund bleibt.“ Der Parlamentarier verwies auf die Absichtserklärung des aktu-

ellen Regierungsabkommens, in dem eine Änderung der geltenden Regelung in Aussicht gestellt wird. Konkret erwarten sich Huainigg und Hengl eine Änderung des Schadenersatzrechts. Im Justizministerium gab es gestern zu diesem Thema auch eine

Enquete mit Vertretern aus Wissenschaft, Praxis, Justiz und Interessenskreisen.

Gerichtliche Entscheidungen dürften nicht dazu führen, dass sich Ärzte aus Angst verpflichtet fühlen, bei geringstem Verdacht auf eine Behinderung zu einer Abtreibung zu raten, erklärte Justizministerin Claudia Bandion-Ortner (ÖVP). Die Justiz müsse zwar ergründen, ob legitime Lösungen gefunden werden können – es handle sich allerdings um eine Querschnittsmaterie, die nicht nur die Justiz betreffe:

„Wir wollen nicht die Fristenlösung in Frage stellen“, stellte Huainigg klar. Allerdings sei der Paragraph 97, die „Eugenische Indikation“, im Strafrecht aus heutiger Sicht „nicht mehr vertretbar“. Der Passus besagt, dass eine Abtreibung bis unmittelbar vor der Geburt straffrei ist, wenn „eine erste Gefahr besteht, dass das Kind geistig oder körperlich schwer geschädigt“ sein wird. In den letzten 35 Jahren hätten sich die Rahmenbedingungen für Behinderte geändert. Auch die Pränataldiagnostik sei nicht mehr so wie früher. Huainigg spricht von einer „Rasterfahndung“ nach Behinderungen. „Es wird so dargestellt, als könnte man jede Behinderung vor der Geburt erkennen, das ist aber nicht so“, sagt er. Huainigg wünscht sich, dass im Zuge der Schwangerschaftsberatung auch über Therapiemöglichkeiten für behinderte Kinder informiert wird.

„Es gibt kein Recht auf ein gesundes Kind, auch wenn das oft so dargestellt wird.“

Franz-Joseph Huainigg

Marianne Hengl meinte dazu: „Ich finde, man soll dem lieben Gott nicht ins Handwerk pfuschen. Jeder von uns hat eine Lebensaufgabe zu erfüllen.“ Außerdem sei es für nicht behinderte Menschen „höchst an der Zeit, umzudenken und die Präpotenz zu verlieren, zu glauben, dass man etwas Besseres sei“.

Die Kampagne führt RollOn in Schulen und zu Podiumsdiskussionen mit Vertretern von Politik, Ärzten und Kirche. Der Verein vermittelt auch Eltern von behinderten Kindern, die ihre Erfahrungen mitteilen wollen.



Marianne Hengl, Obfrau des Vereins RollOn. Foto: Christian Focher

Krokodil griff Fünfjährige an

Sydney – Beim Schwimmen vor der nordaustralischen Küste ist ein fünfjähriges Mädchen von einem Krokodil angegriffen worden. Das Reptil fügte dem Kind eine tiefe Fleischwunde am Bein zu. „Ich nehme an, die Verletzung stammt von einem

Hinterbein des Krokodils. Im Grunde haben die Krallen das Bein aufgeschlitzt“, meinte der Chefaufseher Mike Murphy. Wildhüter hätten die Gegend nach dem Krokodil abgesehen, es aber nicht finden können. Am Montag wurde zudem eine gerichtsmedizinische

Untersuchung zum Tod eines elfjährigen Mädchens eröffnet, das 2009 von einem Krokodil in einen Sumpf nahe der Stadt Darwin gezerrt worden war. Krokodile sind in Northern Territory geschützt. Ihre Zahl wird auf 80.000 geschätzt. (APA)

Bestatter äscherten Opfer ein

Nürnberg – Zwei nordbayerische Bestatter müssen lebenslang bzw. für 13 Jahre ins Gefängnis, weil sie einen Kollegen ermordet und seine Leiche unter falschem Namen eingeäschert haben. Nach Überzeugung des Gerichts erschlugen die beiden im April 2007 den damals 43-jährigen Erich W. mit einem Kantholz, weil es Streit um Geld gab. Seine Leiche verbrannten sie unter falschem Namen in einem Krematorium und verstreuten die Asche in einem Fluss. Der „Mord ohne Leiche“ wäre möglicherweise nie aufgeklärt worden, hätte nicht einer der Verurteilten 2008 bei der Polizei gestanden, den tödlichen Schlag ausgeführt zu haben. Der zu lebenslang Verurteilte bestritt die Tat bis zuletzt. (apn)



Das Wrack der Tupolew in einem Wald nahe Moskau. Der Pilot hatte sich bei schlechter Sicht zu einer Bruchlandung entschieden. Foto: Reuters/Davydov

Flugzeuge ohne Fluggäste abgestürzt

Moskau, Caracas – Bei der Bruchlandung einer Tupolew der AviaStar-TU nahe Moskau sind alle acht Besatzungsmitglieder verletzt worden, zwei von ihnen schwer. Das Flugzeug mit 210 Plätzen war ohne Passagiere unterwegs vom ägyptischen Hurghada nach Moskau. Das russische Luftfahrtamt verbot der Gesellschaft vorläufig, Passagiere zu

befördern. Beim Absturz eines Kleinflugzeugs auf eine Wohngegend am Flughafen der Stadt Cumaná im Nordosten Venezuelas sind gestern mindestens sechs Menschen ums Leben gekommen, darunter der Pilot, der allein an Bord war. Auslaufender Treibstoff hatte Häuser in Brand gesteckt. Unter den Opfern waren auch zwei Schwangere. (dpa)



Knapp eine Tonne wog der Felsbrocken, der während der Fahrt einer Mostviertlerin das Autodach durchschlug und im Wagen landete. Foto: APA/FF Opponitz

Felsen nahm am Rücksitz Platz

Riesenglück hatte Sonntagabend eine 57-jährige Niederösterreicherin.

Amstetten – Ein knapp eine Tonne schwerer Felsbrocken stürzte während der Fahrt in Opponitz auf das Auto der Mostviertlerin. Die Frau blieb fast unversehrt, sie erlitt lediglich eine Schnittverletzung an der Nase. Am Wagen entstand Totalschaden. Die Bundesstraße wurde gesperrt.

Gegen 19.30 Uhr war die 57-Jährige auf der Bundesstraße in Richtung Waidhofen unterwegs, als sich der Felsbrocken aus der Wand löste und auf ihren Wagen fiel. Der

Stein durchschlug das Dach und landete rechts auf dem Rücksitz. Die Frau streifte im Schock noch eine Leitschiene, konnte ihren Pkw aber nach rund 100 Metern anhalten und allein aussteigen.

Erste Untersuchungen haben ergeben, dass der Felsbrocken durch einen ein Meter großen Spalt zwischen zwei Lawinerverbauungen zu Tal gestürzt war. Geologen untersuchten gestern, ob noch weitere Felsstürze zu erwarten sind. (APA)